Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

137 (22.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 137. Karlsruhe, Donnerstag, 22. März 1900. Abendblatt

Die neue Kriegslage.

Von Oberstleutnant Rogalla v. Bieberstein.

Die heutige Gestaltung der Kriegslage mit der Besetzung Bloemfonteins und des südlichen Freistaatgebiets, sowie das Erlöschen des Aufstandes im östlichen Kaplande, das Friedensanerbieten beider Republiken in London und ihre Schritte bei verschiedenen Mächten zur Herbeiführung einer Intervention, bilden ungeachtet des mannhaften Entschlusses des Präsidenten Krüger zur Fortsetzung des Widerstandes bis zum Tode ebenso viele Anzeichen dafür, daß der heroische Kampf des uns verwandten Volkstammes in Südafrika binnen nicht langer Frist ausgekämpft sein dürfte.

Die nach der ruhmreichen Verteidigung der Buren bei Abrahamskraal erfolgte Besetzung der Hauptstadt des Oranjestaats, Bloemfontein, durch die Engländer vermag zwar die noch vorhandene erhebliche Gefechtskraft und kriegerische Leistungsfähigkeit der ersteren nicht unmittelbar zu alterieren, allein sie dürfte namentlich im Freistaat nicht nur in ihrem moralischen Effekt lähmend auf ihren weiteren Widerstand und auch auf den Aufstand der westlichen Kapland-distrikte einwirken, sondern sie bezeichnet zugleich für die Engländer den abschließenden Schritt für die Besitzergreifung der wichtigen Eisenbahn Norwals Pont-Bloemfontein und damit der Bahnverbindung mit Kapstadt und East London, die für ihre weiteren Operationen in nördlicher Richtung im Freistaat unerläßlich ist und bietet ihnen überdies in der wasserreich in fruchtbarer Umgebung gelegenen, geräumig gebauten Hauptstadt einen Stütz- und Lagerpunkt, der während der Anfang April beginnenden trockenen Winterszeit um so wichtiger für sie ist, als alsdann das „Veldt" des Oranjestaats zur wahren Wüste ausgedörrt wird.

Wohl bleiben für die britischen Armeen auf den Hochplateaus beider Republiken noch gewaltige und im Gebirgslande Natals vielleicht unüberwindliche Schwierigkeiten der Heeresapprovisionierung durch eine einzige Bahnlinie, des Klimas, des Trinkwassermangels in der trockenen Jahreszeit, der Grenzgebirge Transvaals und einer Wegestrecke von etwa 75 deutschen Meilen von Bloemfontein nach Pretoria zu überwinden, ein Weg wie etwa der von Stettin nach Aachen, auf dem die Buren in zahlreichen starken Verteidigungsstellungen das Vordringen der Engländer aufzuhalten vermögen. Allein England setzt seine Rüstungen ohne jede Einschränkung fort, ruft die letzten Miliz-Bataillone zur Besetzung der enormen Etappenlinie auf und sieht dem Eintreffen der 8. Division und mehrerer Tausend ungarischer Pferde in Südafrika Mitte April entgegen.

Man darf sich daher unseres Dafürhaltens, ungeachtet des heldenmütigen Widerstandes der Buren in den Kämpfen vor Bloemfontein, keinen Illusionen sowohl hinsichtlich der Chancen, die neben der Fortführung des Positionskrieges ein Guerillakrieg den beiden Republiken zu bieten vermöchte, wie auch selbst betreffs der Dauer ihres Entschlusses, namentlich seitens der Oranjeburghers, den Kampf in dieser oder der bisherigen Form fortzusetzen, hingeben. Ueberdies sind mit der Gewinnung Bloemfonteins und der Herstellung der Bahnverbindung nach Kapstadt und Port Elizabeth die ferneren Operationen Lord Roberts, im Freistaat gut basiert und das Land bis zum Oranjefluß von Gegnern gesäubert.

Das, was bei der heutigen Gestaltung der Kriegslage am meisten auffallen muß, ist die geringe Anzahl von Streitern, die die Buren im Freistaat den Engländern gegenüberstellten, und das Verbleiben der Hauptmacht der Transvaal-Armee in Natal, während die Entscheidung des Krieges bei der britischen Hauptarmee Lord Roberts im Westen liegt und einige Tausend Mann zur Verteidigung der Grenze Transvaals gegen Natal genügen würden.

Wo aber, muß man fragen, sind die 60 000 ja 70 000 Mann, über die man burischerseits, namentlich in Brüssel, zu verfügen behauptet? Bei Osfontein standen den Engländern nur 15 000 Mann gegenüber, und in der Verteidigungsstellung bei Driefontein und Abrahamskraal wurden ihre Streitkräfte sogar nur auf 12 000 Mann veranschlagt, und ebenso gering heute als bei Kroonstadt sich sammelnd angegeben. In Natal steht verschanzt auf den Höhen der Biggarsberge die Hauptmacht der Transvaal-Armee, und zwar auf dem Nongwenikop, den Hlatikulu- und Ingate-Bergen in einer Frontausdehnung von 8 deutschen Meilen und hält zugleich die sich anschließenden westlichen Drakensbergpässe bei Gibsons-Farm und Condyeleugh mit schwerem Geschütz besetzt, daß diese Hauptmacht jedoch dort 40 0000—50 000 Mann unter Bothas Befehl betrage, ist nicht anzunehmen, denn sie würde sonst Ladysmith, so nahe dem Fall, nicht aufgegeben haben. Von der Südgrenze des Oranjestaats im Rückzuge nach Norden sind heute höchstens noch 5000—8000 Mann unter Grobler anzunehmen. Die verbündete Armee vor Ladysmith wurde in den beiden ersten Kämpfen gegen General Buller und bis zu dem ersten Offensivstoß Lord Roberts gegen Kimberley, und somit bis zum 12. Februar auf nur 18 000—20 000 Mann geschätzt, und sie dürfte heute in den Positionen der Biggarsberge keine stärkere Anzahl aufweisen, da inzwischen mehrere tausend Mann zur Unterstützung des Freistaatheeres von ihr entsandt wurden, die höchstens durch den Zuzug säumiger Burghers ersetzt worden sein können. Mitte Januar waren bekanntlich 46 500 Rekognitionsmarken an die streitbaren Burghers beider Republiken ausgegeben. Von einem starken Zuzug seitdem, etwa infolge des Aufrufs des Präsidenten Krüger vom 17. Januar, wurde jedoch nichts bekannt. Allerdings soll General Joubert in Transvaal ein Reservekorps bilden. Allein der erkennbaren geringen Truppenstärke der Buren gegenüber sind nur zwei Annahmen möglich, und zwar die, daß ihre Gesamtstärke überhaupt viel zu hoch veranschlagt worden ist, oder daß zahlreiche Beurlaubungen und der natürliche Zug zur Heimat, um nach Haus und Hof zu sehen, ihre Anzahl zu dem heutigen geringen, namentlich im Oranjestaat bemerkbaren Präsenzstande herabgemindert haben. Schon die Schilderungen eines Augenzeugen, des Grafen Sternberg, vom Abzug der Buren aus der Stellung bei Magersfontein deutet auf letzteres hin. Aus dieser Erscheinung ist dem braven, aber undisziplinierten Volke kein Vorwurf zu machen. Denn dasselbe ist wohl an häufige, aber kurze Kriegszüge gegen die Zulus und sonstigen Stämme, jedoch nicht an ein Feld- und Kriegsleben von nunmehr bereits fünfmonatlicher Dauer gewöhnt und in vieler Hinsicht nicht darauf eingerichtet und vorbereitet. Allein die mangelnde militärische Organisation und strategische Schulung für größere Kriegsoperationen machen sich auch in anderer Richtung empfindlich fühlbar.

Besonders muß es überraschen, daß die Hauptmacht Transvaals gegenüber der Offensive Lord Roberts mit dem Aufgeben Ladysmiths nicht, wie ihr freistand, nach dem Oranjestaat abzog, um dort dem Vordringen der englischen Hauptarmee unter mehr wie Verdoppelung der Streitkräfte desselben mit ganz anderer Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten, wie dies seitens der letzteren geschah. Auch war die Loslösung des Oranjestaats vom Bündnis, wie gewisse Erscheinungen erkennen ließen, mit der Ueberwältigung Cronjes und seines Heereskerns einen Moment zu besorgen, und die Entscheidung mußte unbedingt und dürfte auch ferner der Armee Lord Roberts gegenüber fallen. Heute aber, wo mit dem Entsatze Ladysmiths die Bahn über Harrysmith selbst vom Condyeleugh-Paß her kaum mehr für die Benutzung der Hauptmacht der Transvaal-Armee zur Verfügung steht, ist ein Gegenübertreten dieser, überdies auf den Biggarsbergen verschanzten von Bullers Armee bedrohten Hauptmacht bei Winburg oder Brandfort, wie dies früher als beabsichtigt verlautete, kaum mehr möglich. Auch mit nur 3000 Mann kam General Joubert zur Verteidigung Bloemfonteins infolge der Bahnzerstörung durch die Engländer zu spät.

Der Oranjestaat ist daher seinem Schicksal Lord Roberts gegenüber ohne die direkte Unterstützung Transvaals preisgegeben, und mit dem Vordringen der Engländer von Bloemfontein nach Norden wird die Stellung der Transvaal-Armee in den Biggars- und Drakensbergen unhaltbar. Denn sobald dasselbe etwa die Höhe von Kroonstadt erreicht hat, wären die letzteren zum Rückzug über Laingsneck in ihr eigenes Gebiet genötigt. Allerdings erscheint es nicht ausgeschlossen, daß das Gros der Streitkräfte Bothas bei rechtzeitigem Abzuge über den Muller- und Botha-Paß noch Kroonstadt oder selbst Ventersburg im Oranjestaat erreicht, bevor Lord Roberts dorthin vorgedrungen ist, allein das damit verknüpfte Verlegen der Verbindungslinie mit ihrem organisierten Verkehr und gewaltigem Heerestroß nach dem Oranjestaat hat große Schwierigkeiten und Bedenken und ließ wahrscheinlich bis jetzt überhaupt von der Unterstützung des Oranjeheeres durch die Hauptmacht Transvaals Abstand nehmen. Möglicherweise trugen jedoch auch politische Erwägungen und die Absicht mit dem Festhalten Nord-Natals den Krieg möglichst lange dem eigenen Gebiet fernzuhalten, zur Besetzung der Biggars- und Drakensberge bei. Allein da auch ferner die Hauptentscheidungen gegenüber dem Heere Lord Roberts auf dem westlichen Kriegsschauplatze fallen müssen, so erschien ein Einsetzen der Hauptstreitkräfte Transvaals unter Festhaltung der Drakensbergpässe mit einigen tausend Mann im Oranjestaat geboten, vorausgesetzt, daß der Wechsel der Verbindungs- und Nachschubslinie nicht unüberwindliche Schwierigkeiten bot.

Mit der Einnahme Bloemfonteins und der Entsendung des Detachements Pole-Carews nach Springfontein ergiebt sich als die nächste wichtige Frucht dieser Operation für die Engländer, die Gewinnung der wichtigen Bahnverbindung mit Kapstadt, die den Nachschub der britischen Hauptarmee von dem schwierigen 23 deutsche Meilen langen, durch die Buren gefährdeten Landwege vom Modderflußlager nach Bloemfontein befreit und auf die Eisenbahn zu verlegen gestattet. Die Wiederherstellung der von den Buren gesprengten Eisenbahnbrücke bei Norwals Pont über den Oranjefluß wird, da die Engländer das betreffende Material vorbereiteten, etwa 14 Tage erfordern, und während dieses Zeitraums wird es den über Norwals Pont vorgedrungenen Truppen General Clements, sowie dem Detachement Pole-Carews ohne Schwierigkeiten gelingen, sich in den vollständigen gesicherten Besitz und Betrieb der etwa 28 deutsche Meilen langen Bahnstrecke Norwals Pont-Bloemfontein zu setzen, der bereits am 17. März begonnen wurde. Erst nachdem dies geschehen, vermag die Operation Lord Roberts nach dem Norden des Freistaats in der Richtung auf den Vaalfluß und Pretoria längs der einzigen dorthin führenden Bahnlinie mit der Hauptarmee zu erfolgen.

Drei Verteidigungsstellungen bieten sich ihr gegenüber den Buren an und unweit der Bahnlinie Bloemfontain-Kroonstadt, und zwar die von Brandfort, wohin sich General Joubert mit 2000 Mann begeben haben soll, nur 9 deutsche Meilen nördlich Bloemfonteins, die von Winburg, 18 deutsche Meilen nordöstlich Bloemfonteins, und diejenige von Ventersburg, 25 deutsche Meilen nordöstlich der Hauptstadt. Von der taktischen Stärke dieser Positionen nach Geländebeschaffenheit, Beherrschung des Vorterrains und Annäherungshindernissen, sowie von der Zeit, den Mitteln und Streitkräften, die den Buren zu ihrer Befestigung und Besetzung zur Verfügung stehen, wird es abhängen, welche von ihnen und mit welcher Zähigkeit sie von jenen verteidigt werden. Sie lehnen sich sämtlich, besonders im Osten, an beträchtliche Terrainerhöhungen an, die namentlich bei Winburg den Gebirgscharakter tragen. Allein sie sind sämtlich im Westen zu umgehen und zu umfassen, wovon die britische Heeresleitung nach ihrem bisherigen Verfahren und der numerischen Ueberlegenheit ihrer Truppen zu schließen nicht verfehlen dürfte, Gebrauch zu machen. General Delarey schätzte die Stärke der britischen Streitkräfte selbst auf 40 000 Mann, und wenn auch ein Teil dieser Truppen beim weiteren Vordringen im Oranjestaat, bis der Ersatz durch Miliz-Bataillone und Freiwilligen-Truppenteile eintrifft, von der Gefechtsstärke abgeht, so ist dieser Abgang doch nur ein vorübergehender und werden mit dem Rückzuge des Kommandos Groblers vom Oranje-Fluß dort in Summa etwa 20 000 Mann der Generale Gatacre, Clement und Brabant für die Hauptoperationen frei, und fast noch täglich treffen neue Truppenteile in Kapstadt ein. Ueberdies befindet sich, wie andedeutet, die 8. Division unterwegs und vermag gebotenen Falles die Division Lord Warrens, die bereits in Durban für Port Elizabeth eingeschifft war, zu beliebiger Verwendung auf dem Oranje-Kriegsschauplatze herangezogen zu werden, und wie es scheint, hing es nur von dem Maße des Widerstandes der Burenstreitkräfte am Oranjefluß und dem des Freiwerdens der beiden Bahnen, die von East London und Port Elizabeth zum Oranjefluß führen, ab, auf welcher dieser beiden Linien diese Division, die heute wieder zur Verstärkung General Bullers bestimmt ist, auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Einsetzen gelangen sollte.

Bei dieser Gesamtlage der Verhältnisse erscheint die Fortsetzung des Widerstandes der Republiken, wenn auch in dem schwierigen Gebirgslande Natal und in demjenigen nördlich des Vaalflusses noch auf einige Zeit möglich, da keine Aussicht auf Intervention irgend einer Macht zu ihren Gunsten vorhanden ist, wenig aussichtsvoll, und wenn auch die Erklärung Englands, ihre Unabhängigkeit nicht schonen zu wollen, noch zahlreiche, bisher säumige Burghers zu den Waffen zu rufen vermag, so verspricht doch, da weder der Oranjestaat noch Transvaal den ausgesprochenen Gebirgscharakter Natals besitzen, eine Fortsetzung des Widerstandes im nördlichen und südlichsten Gebiet beider Republiken nur sehr wenig Aussicht auf einen glücklichen Enderfolg.

Feldzeugmeister Freiherr v. Beck.

(Zum 70. Geburtstag.)

* **Wien**, 21. März.*)

In voller körperlicher Gesundheit und geistiger Frische, aber schmerzgebeugt und fast unmittelbar am Grabe der Gattin vollendete der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Frhr. v. Beck, am heutigen Tage sein 70. Lebensjahr. Er verbringt den Geburtstag in Gesellschaft seines einzigen Sohnes, zurückgezogen auf dem Semmering. Dorthin hat sich der Generalstabs-Chef am letzten Samstag mit seinem Sohne begeben, um nach den kummervollen Wochen am Krankenlager und Totenbette seiner Gemahlin im Gebirge Ruhe zu finden. Mit Rücksicht auf den schmerzlichen Verlust, den Frhr. v. Beck erlitten hat, werden vielfache Ovationen, die ihm dargebracht werden sollten, unterbleiben. Gestern schon sind in seiner Wiener Wohnung zahlreiche telegraphische Glückwünsche eingetroffen, die auf den Semmering expediert wurden. Ohne den schweren Schlag, der den vertrauten Ratgeber des Kaisers durch den Verlust der Gattin betroffen, hätte sich dieser Tag zu einer großartigen Manifestation der außerordentlichen Sympathien gestaltet, deren sich Frhr. v. Beck in der ganzen Armee, in der Gesellschaft, vorwiegend aber im Generalstabe erfreut, an dessen Spitze er seit nunmehr fast zwei Dezennien eine ebenso ernste, hingebungsvolle, als erfolgreiche und ausgezeichnete Thätigkeit entfaltet. Aus dem „Reiche" herüber — er war zu Freiburg im Breisgau geboren — war er der kaiserlichen Fahne gefolgt, und mit Begeisterung weihte er fortan sein ganzes Leben dem österreichisch-ungarischen Heere.

Am 20. Oktober 1846 trat Friedrich Beck als Kadett des Pionierkorps in die Armee; er absolvierte die Pionierkorps-Schule in Tulln und wurde am 31. Juli 1848 zum Leutnant im damaligen Infanterie-Regimente Großherzog von Baden Nr. 59 ernannt; als solcher machte er im Jahre 1848 den Feldzug in Ungarn, 1849 jenen in Italien mit. Am 16. Juli 1849 zum Oberleutnant befördert, frequentierte er von 1852 bis 1854 die eben damals errichtete Kriegsschule und wurde sodann als Hauptmann zweiter Klasse teils bei der Mappierung in Ungarn, teils im Stabe des zweiten Armeekommandos verwendet. Im italienischen Feldzug von 1859 fungierte Beck bereits als Generalstabs-Chef der Division Reischach; bei der Erstürmung von Ponte Nuovo befand er sich mit dem Divisionär an der Spitze der stürmenden Truppen und wurde am Fuße schwer verwundet; seine tapfere und einsichtsvolle Dienstleistung wurde am 27. Juni durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet.

In den Jahren 1860 und 1861 stand Hauptmann Beck als Protokollführer bei der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt in Verwendung, avancierte am 16. Dezember 1861 unter gleichzeitiger Ernennung zum Flügeladjutanten des Feldmarschalls Heß zum Major und wurde im Herbste 1863 der Generaladjutantur des Kaisers zugeteilt, wo er 1865 zum Oberstleutnant vorrückte.

In den folgenschweren Tagen des Krieges von 1866 wurde Oberstleutnant Ritter v. Beck wiederholt mit schwierigen und vertrauensvollen Missionen an das Kommando der Nordarmee entsendet. Als am 30. Juni 1866 die Nachricht von der Niederlage des 1. Armeekorps und des sächsischen Korps und dem dadurch notwendig gewordenen Rückzuge der Hauptarmee auf Königgrätz in Wien einlangte, erhielt Oberstleutnant v. Beck vom Kaiser den Auftrag, in der folgenden Nacht auf den Kriegsschauplatz abzureisen und sich an Ort und Stelle über den Stand der Dinge Kenntnis zu verschaffen.

Als Beck am Morgen des 1. Juli in Königgrätz anlangte, fand er dort eine bereits hoffnungslose Situation vor. Im Gasthofe „Zur Stadt Prag", wo sich das Hauptquartier befand, empfing der tiefgebeugte Feldzeugmeister v. Benedek den Abgesandten des Kaisers. Benedek hatte bereits alles Vertrauen zu sich, zu seiner Umgebung und zu seinem Heere verloren. Selbst ein kurz vorher angelangtes Telegramm, in welchem ihn der Kaiser seines unverminderten Vertrauens versicherte, vermochte den gesunkenen Mut des unglücklichen Feldherrn nicht zu beleben. In einer vertraulichen Unterredung mit Oberstleutnant v. Beck entledigte sich Benedek seines tiefen Kummers; er sprach sich unverhohlen darüber aus, daß weder der Feldmarschall-Leutnant Baron Henikstein als Chef des Generalstabes, noch der Generalmajor Ritter v. Krismanic als Chef der Operationskanzlei ihrer Aufgabe gewachsen seien, und daß es notwendig wäre, andere Persönlichkeiten an deren Stelle zu setzen.

Das unerwartete Eintreffen des Oberstleutnants v. Beck machte übrigens den düstersten Eindruck auf den Feldzeugmeister; unmittelbar nach Becks Entfernung sendete nämlich Benedek, ohne daß irgend jemand darum wußte, folgendes Telegramm an den Kaiser ab: „Bitte Eure Majestät, um jeden Preis Frieden zu schließen — Katastrophe für Armee unvermeidlich — Oberstleutnant Beck geht gleich zurück." Gegen 3 Uhr nachmittags erhielt Benedek die nachstehende telegraphische Antwort: „Einen Frieden zu schließen unmöglich. Ich befehle — wenn unausweichlich — den Rückzug in größter Ordnung anzutreten. Hat denn eine Schlacht stattgefunden?" Doch schien Benedek noch am Abend dieses Tages (1. Juli) eine ruhigere Anschauung der Situation gewonnen zu haben, denn in einem 11 Uhr nachts aufgegebenen Telegramm an den Kaiser sagte er: „. . . ergiebt sich die Gelegenheit zu einem Offensivstoß, so werde ich ihn machen, sonst aber trachten . . . . Eurer Majestät Allerhöchste Befehle so weit nur immer möglich, gewiß aber mit unbedingter Aufopferung auszuführen."

In der Nacht zum 2. Juli war Oberstleutnant v. Beck nach Wien zurückgekehrt und erstattete am Morgen dem Kaiser Bericht über die Sachlage. Fast gleichzeitig hatte der Generaladjutant Graf Crenneville ein Telegramm des Feldmarschall-Leutnants Baron Henikstein erhalten, welches lautete: „Hoffe, Oberstleutnant Becks Eindrücke sind durch Telegramm des Feldzeugmeisters von heute nachts bedeutend modifiziert worden — bitte in diesem Sinne zu wirken — er war gerade im unglücklichsten Momente eingetroffen — kann sich alles noch besser gestalten."

Mittlerweile hatte aber der Kaiser aufgrund der mündlichen Berichterstattung des Oberstleutnants v. Beck die Abberufung sowohl des Feldmarschall-Leutnants Baron Henikstein, wie des

*) Nach der „Neuen Freien Presse".

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 22. März.

In der heutigen Spezialdebatte wurde von zahlreichen Rednern über alles mögliche und noch einiges mehr gesprochen. Erster Hauptpunkt der Debatte bildete die Petition um Besserstellung der Schutzmänner, deren Berechtigung unter Anerkennung der Leistungen dieser Beamten von sämtlichen Rednern hervorgehoben wurde. Besonders warm trat der Führer der Nationalliberale für die Schutzleute ein; er befürwortete eine Regelung schon vor der allgemeinen Gehaltsrevision. Die vom Abg. Heimburger in der letzten Sitzung inbezug auf den Lahrer Amtsvorstand gemachten Beanstandungen wurden vom Minister des Innern in voller ungewundener Einfachheit aufgeklärt. Unbefriedigt davon war der Centrumsgewaltige, Herr Wacker, der verschiedenes „bedenklich" zu finden geruhte, und eine Bemerkung aus der Unterhaltung des Ministers mit seinen Beamten auf sich beziehend, in galligster Weise eine fragende Bemerkung nach dem Ministertisch warf, wie man es nur vom „Herrn des Hauses" erwarten kann. Minister Dr. Eisenlohr entgegnete nicht sanft und verbat sich später nochmals, daß Wacker sich das Recht herausnehme, in die Unterhaltung der Regierungsbeamten über die Vorgänge des Hauses sich zu mischen, während Herr Wacker jede ihm zu Gehör kommende Zwischenbemerkung kritisieren will, gleichviel ob sie aus dem Hause oder vom Ministertisch kommt, sonst müßte der geistliche Herr das Recht der Zwischenbemerkungen überhaupt bestreiten. Bemerkenswert sind die Ausführungen des Abg. Dr. Wilckens, der Altheidelberg, die gastfreundliche Neckarstadt, gegen die hirnlosen Auslassungen des „Figaro" in Schutz nahm, der in Heidelberg den „Entstehungsort eines deutsch-englischen Krieges" erblickt. Die weitere Debatte drehte sich hauptsächlich um die Unterstützung für die ärztliche und tierärztliche Praxis, sowie die Staatszuschüsse für Gemeinden. Die Verhandlung wurde schließlich so monoton, daß nur noch der Abg. Eder, der stets etwas für Schwetzingen verlangt, einige Heiterkeit hervorrufen konnte, als er haben wollte, daß der Bezirksarzt nicht in Mannheim, sondern in „Schwetzingen" wohnen solle. Bei allem muß man die hervorragende und eingehende Kenntnis der kleinsten Details des Budgets hoch bewundern, die Minister Dr. Eisenlohr befähigt, auf alles Vorgebrachte eine überraschend sichere Antwort zu geben, deren sachlicher Inhalt stets überzeugt und befriedigt. Morgen wird, abweichend von der bisherigen Gewohnheit, die den Freitag ausfallen ließ, zum sechstenmale über das vorliegende Budget beraten und die Hoffnung, daß es endlich erledigt wird, hat gute Unterlagen.

---

48. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer.**

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr, Ministerialdirektor Heil, Ministerialräte Dr. Glockner und Dr. Schlusser und Oberamtmann Dr. Nieser.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um 3/4 10 Uhr.

Eingelaufen ist eine Petition des badischen Viehhändler-Verbandes um Abänderung des § 33 der Vollzugsverordnung zum Reichsviehseuchengesetz.

Die Sitzung wird zur Prüfung der Akten über die Ersatzwahl in Heidelberg, bei der Professor Rohrhurst gewählt wurde, auf kurze Zeit unterbrochen.

Hierauf berichtet Abg. **Hug** über die Prüfung. Professor Rohrhurst erhielt von 149 Stimmen 148; ein Zettel war unbeschrieben. Die Wahl wird auf Antrag des Berichterstatters für unbeanstandet erklärt.

Der neue Abgeordnete Professor Rohrhurst wird darauf vereidigt.

Es wird in der Spezialberatung des Budgets des Ministeriums des Innern fortgefahren.

In Verbindung damit berichtet namens der Budgetkommission Abg. **Lauck** (Centr.) über die Bitte der Schutzmänner in Freiburg um Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse. Die Kommission hat der Regierung die Petition unterbreitet und die Antwort erhalten, daß die Gehaltsaufbesserung der Schutzleute aus grundsätzlichen Erwägungen bis zur allgemeinen Gehalts- und Wohnungsgeldregelung zurückgestellt werden müsse. Die Kommission stellt sich zur Petition in freundlicher Weise und beantragt in diesem Sinne Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Abg. **Franz** (nat.-lib.): Dem Hoflieferanten Hilpert in Rastatt sei früher die Lieferung von Uniformen übertragen worden. Er könne bei den gesteigerten Preisen nicht mehr zu den früheren Preisen liefern und habe sich um Aufbesserung an die Regierung gewandt. Der Redner bittet, dem Gesuch wohlwollend entgegenzukommen und bringt die Unzulänglichkeit des Kleideraversums für die Schutzmänner in Rastatt zur Sprache.

Abg. Dr. **Wilckens** (nat.-lib.) unterstützt zunächst die Petition der Schutzmänner, indem er die Leistungen der badischen Schutzmannschaft rühmend anerkennt und insbesondere auch die Erbauung weiterer Dienstwohnungen für die Schutzleute durch den Staat empfiehlt. Er kommt dann auf einen kürzlich im „Figaro" erschienenen Artikel zu sprechen, wonach in Heidelberg ganz merkwürdige polizeiliche Zustände zu herrschen schienen und die dort wohnenden Engländer mit Rücksicht auf den südafrikanischen Krieg einer Art Schreckensherrschaft ausgesetzt sein sollten. Aehnliche maßlose Uebertreibungen seien unlängst mit Bezug auf Dresden in die Welt gesetzt worden. Er müsse sich namens der von ihm vertretenen Stadt gegen solch' tendenziöse Darstellungen entschieden verwahren und könne nur sagen, daß hier ein Paar Gassenjungenstreiche, wie sie überall vorkommen, in einer nicht zu rechtfertigenden Weise aufgebauscht worden seien. Es sei allerdings wiederholt passiert, daß auch in Heidelberg Zöglingen englischer Institute, wenn sie über die Straße gingen, zugerufen worden sei: „Fort, die Buren kommen!" Der Stadtrat habe aber schon im Januar die Schulbehörden ersucht, der Schuljugend Verhöhnungen und Beleidigungen der Engländer strengstens zu untersagen. In gleichem Sinne habe das Bezirksamt die Schutzmannschaft instruiert, die gegen Schüler, wie gegen Erwachsene einschreite, wenn auf diesem Gebiete wirkliche Ausschreitungen vorkommen sollten. Nach dem, was er bei der Polizei erfahren, hätten sich aber in Heidelberg eigentliche Excesse dieser Art bis jetzt nur vereinzelt ereignet. Ueber Fastnacht sei es allerdings vorgekommen, daß ein Amerikaner, von einigen jungen Leuten, die maskiert waren, derart drangsaliert worden sei, daß er schließlich einen Revolver zog und seine Angreifer bedrohte. Es sei dieser Amerikaner in der Notwehr gewesen und es sei jetzt gegen seine Angreifer ein Strafverfahren anhängig, das voraussichtlich zu einer Bestrafung der betreffenden jungen Leute führen werde. Der in dem Artikel erwähnte Fall, wonach zwei reiche Polen, die man für Engländer gehalten, mit Steinwürfen verfolgt worden seien, habe aller Bemühungen ungeachtet, polizeilich überhaupt nicht festgestellt werden können. Was sodann die Behauptung angehe, daß während der Fastnachtzeit die Zöglinge der englischen Institute in Heidelberg hätten konsigniert werden müssen, so verhalte sich nach den Informationen des Redners die Sache so: Der Polizeikommissär habe erfahren, daß die Zöglinge von zwei englischen Instituten beabsichtigten, am Fastnacht-Dienstag durch die Stadt zu ziehen und eine burenfeindliche Demonstration zu veranstalten. Er habe dies für bedenklich gehalten und die Vorsteher der Institute darauf aufmerksam gemacht, daß nach seiner Ansicht unter den obwaltenden Verhältnissen eine solche Veranstaltung unzweckmäßig sei. Die betreffenden Institutsinhaber hätten dann von sich aus erklärt, auch sie seien dieser Meinung und sie würden die Sache einfach dadurch abschneiden, daß sie ihre Zöglinge an dem in Betracht kommenden Tage nicht in die Stadt gehen ließen. Es handle sich also hier um offenbare Uebertreibungen des Verfassers des Artikels. Richtig sei allerdings, daß auch in Heidelberg die Sympathien der Bevölkerung in dem Burenkrieg mehr auf Seite der Buren, als auf jener der Engländer seien. Redner müsse aber bestreiten, daß die Bürgerschaft der Stadt diese Gesinnung, die man ihr gewiß nicht verübeln könne, in einer die Engländer beleidigenden oder verletzenden Weise an den Tag lege. Für einzelne, von Heißspornen oder von unreifen jungen Leuten verübte Ausschreitungen, die Redner selbstverständlich ernstlichst mißbillige und gegen die auch strenge eingeschritten werde, könne unmöglich die Stadt und ihre Bevölkerung verantwortlich gemacht werden, und es sei eine wirklich starke Aufbauschung, wenn man von dem desfallsigen Verhalten der Einwohner einer so gemütlichen und gastfreundlichen Stadt wie Heidelberg behaupte: „c'est comme un commencement de guerre anglo-allemande".

Minister Dr. **Eisenlohr** nimmt an, daß alles leeres Geschwätz sei, was in dem französischen Blatte stand, da dem Ministerium irgendwelche Meldung nicht zukam. Es mag ja allerdings Leute geben, die einen Krieg zwischen England und Deutschland gerne sehen würden. Mit der Erbauung von Dienstwohnungen für Schutzleute wird die Regierung auch in Zukunft vorgehen. Der Minister kann auch gleich Auskunft geben über das vom Abg. Heimburger berührte Verbot des Ausschellens in Wittenweier (Amt Lahr). Darnach kann dem Ortsdiener eine private Angelegenheit ohne weiteres zum Ausschellen übertragen werden, während eine öffentliche Angelegenheit, wie eine Wahlversammlung, vorher angemeldet werden muß. Das Bezirksamt hat im Verhalten des Bürgermeisters ein Unrecht nicht finden können. Bezüglich der Wahl in Langenwinkel hat der Bezirksvorstand lediglich darauf aufmerksam gemacht, daß die schlechte Isolierung des Wahlraums bei Beschwerde Anlaß zu einer Umstoßung der Wahl bieten könne.

Abg. **Nibel** (nat.-lib.): Man kann im gegenwärtigen Stadium nicht anders, als jeden Versuch einer einseitigen Gehaltsregelung abweisen. Nicht zu verkennen ist, daß die schlechten Gehaltsverhältnisse der Schutzleute sich zu einer sozialen Gefahr auswachsen können. Der Redner bedauert, daß es bei früherer Gelegenheit nicht gelungen ist, den Widerstand des Finanzministers gegen eine bezügliche Erhöhung zu brechen. Der Dienst des Schutzmanns erfordert vielseitigen Takt, man braucht daher ein tüchtiges Personal. Beim etwaigen Versuch einer Umstoßung der Gesellschaftsordnung durch meuterische Elemente, werden diese Beamten die beste Schutzwehr des Staates sein; man muß deshalb auch seine Stimme dafür erheben, daß bei einer künftigen Ordnung der Gehälter zunächst für die dringende bessere Unterbringung der Schutzmannschaft gesorgt wird.

Abg. **Dreesbach** (Soz.) tritt gleichfalls für eine Besserstellung der Schutzleute ein und bittet die Regierung, mit dieser Regelung nicht lange zu warten. Bei der jetzigen Bezahlung sei die Gefahr der Bestechung groß und deshalb müsse der Staat für bessere Gehaltsverhältnisse sorgen. In Mannheim sei namentlich das Wohnungsgeld unzulänglich, ferner sei in verschiedenen Städten die tägliche Dienstzeit der Schutzleute zu lang. Mannheim habe im Verhältnis mehr Schutzleute als andere Städte, doch würden die Schutzleute zuviel zu Diensten verwendet, die besser unterblieben: Versammlungsüberwachungen und Ueberwachung von Vereinsfeiern, wofür vonseiten des Bezirksamts noch Bezahlung verlangt worden sei, die manche Vereine zu Unrecht bezahlten, während ein Rekurs ans Ministerium gegen das Bezirksamt entschieden wurde. In der Gesamtbürgerschaft sei eine Verstimmung gegen den Oberamtmann.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Die Dienstleistungen der Schutzleute in Mannheim sind außerordentlich groß; es ist gegenwärtig eine neue Diensteinteilung im Werk, durch die die Schutzleute mehr freie Zeit erhalten. Die vielen Vereine in Mannheim halten meist Festlichkeiten ab, die den Charakter der Oeffentlichkeit haben. Wenn die daraus entstehende Ueberwachung den Vereinen Kosten auferlegte, so billigte ich dies nicht; sie können die Auslagen vom Bezirksamt wieder zurückerhalten.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.): Obwohl die Versuchung für die Schutzleute groß ist, sind mir in meiner Thätigkeit Klagen über Bestechungen nicht vorgekommen. Die Lebenshaltung ist aber in den letzten Jahren eine viel teuere geworden, was sich besonders auch in den Wohnungsverhältnissen äußert. Die Regelung des Wohnungsgeldes soll nicht ausschließen, daß auf dem nächsten Landtag noch andere Punkte geregelt werden können und gerade die Gehaltsaufbesserung der Schutzleute muß hier in Betracht gezogen werden. Bezüglich der Uniform wird von den Schutzleuten militärische Properkeit verlangt, die den Kostenpunkt erhöht; es liegt deshalb auch hier ein dringliches Erfordernis zur Verbesserung vor.

Abg. **Wacker** (Centr.) ist von den Erklärungen des Ministers nicht befriedigt. Eine Wahlversammlung sei nicht eine öffentliche Angelegenheit, sondern eine private. Der Bürgermeister in Wittenweier sei deshalb nicht gerechtfertigt. Wenn der Amtmann Kenntnis von den primitiven Isoliervorrichtungen in Langenwinkel hatte, dann hätte er vorher einschreiten müssen; nachher sehe es wie die Suche nach Umstoßungsgründen aus. Der Redner frägt plötzlich nach dem Ministertisch: Wieso natürlich?

Minister Dr. **Eisenlohr**: Ich werde Ihnen gleich antworten, bitte mir aber aus, eine Bemerkung an meinen Tischnachbar (Ministerialdirektor Heil) richten zu dürfen, die sich garnicht gegen Sie richtet.

Abg. **Wacker** (Centr.): Und ich bitte mir aus, auf eine hörbare Zwischenbemerkung antworten zu dürfen, sonst müßte ich das Recht bestreiten, Zwischenbemerkungen überhaupt machen zu dürfen.

Präsident **Gönner** bittet, die Verhandlungen nicht zu unterbrechen.

Abg. **Wacker** (Centr.) weiterfahrend: Er habe für die Petition der Schutzleute das wärmste Interesse und stelle sich auf den Standpunkt, daß man bei gewissen Kategorien von Beamten wie Schutzleuten, niederen Eisenbahnbediensteten ꝛc. mit einer Gehaltsrevision vorgehen solle, ohne auf die Generalrevision zu warten. Es solle aber auch nicht vorkommen, daß junge Leute, die besseren Ständen entstammen und sich Excesse zu schulden kommen lassen, Aussicht haben, milder behandelt zu werden. Auch die Studenten sollten hier nicht ausgenommen werden. In Sachen des Nachtdienstes werde der Schutzmannschaft oft zu viel zugemutet. Die Schutzmannschaft habe aber auch ein Anrecht darauf, human und wohlwollend von oben behandelt zu werden, was auch nicht immer der Fall sei.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Der Abg. Wacker hat lauter allgemeine Betrachtungen und feststehende Wahrheiten vorgebracht, über die wir uns alle einig sind und gegen die niemand etwas einwenden wird. Spezielle Fälle hat er anzugeben unterlassen. Dagegen muß ich den Oberamtmann von Lahr nochmals in Schutz nehmen. Er hat es an Ermahnungen über die Einrichtung des Isolierraums nicht fehlen lassen. Weil diese Ermahnungen nichts nützten, hat er gesagt, das kann zu einer Umstoßung der Wahl führen. Der Beamte hat also dienstlich zu der Insinuation, als ob er die Umstoßung gewünscht, keine Veranlassung gegeben. Im Uebrigen muß ich das Recht für mich in Anspruch nehmen, mich über die Vorgänge im Hause mit den Herren am Regierungstische unterhalten zu dürfen, und wenn das einmal in etwas lauterer Weise geschieht, als gewöhnlich, und der Abg. Wacker etwas davon aufschnappt, so hat er noch nicht das Recht sich in unsere Unterhaltung einzumischen.

(Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

γ **Pforzheim**, 22. März. Der 38 Jahre alte Professor an der Kunstgewerbeschule Karl Weiblen hat sich heute nacht in seiner Wohnung vergiftet. Das Motiv der That ist noch unbekannt. Der Verstorbene war ein sehr geschätzter Graveur und Ciseleur. Professor Weiblen, der auch zur Karlsruher Kunstgewerbeschule lebhafte Beziehungen hatte, ist der Verfertiger des schönen Prunkpokals, der zur Einweihung unseres neuen Rathauses gestiftet wurde. Das tragische Geschick des geschätzten Lehrers wird allgemein bedauert und man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß er die unselige That in einem Zustand nervöser Ueberspannung und Gereiztheit ausgeführt hat. Beim Betreten seines Arbeitszimmers wurde heute morgen die Leiche aufgefunden.

△ **Wertheim**, 20. März. Heute nachmittag 3 Uhr wurde Herr Dekan Karl Ströbe unter großer Beteiligung aus allen Ständen von nah und fern zur letzten Ruhe geleitet. Vorigen Freitag ganz plötzlich von einem Gehirnschlag betroffen, entschlief er sanft Samstag abend. Die gottesdienstliche Feier in der ev. Stadtkirche wurde von dem Kirchenchor mit dem Liede „Wenn ich einmal soll scheiden" eingeleitet. Der Dekanatsstellvertreter, Herr Pfarrer Hack von Bettingen, hielt dem entschlafenen Dekan und Kollegen die ehrende Gedächtnisrede, der Vertreter der Oberkirchenbehörde, Herr Oberkirchenrat Zäringer, widmete ihm warme Worte der Anerkennung und des Dankes namens der ev. Landeskirche. Auf dem Friedhof hielt der Personalvikar des Heimgegangenen, Herr Vikar Stern, eine Ansprache und gab den Lebensabriß. Mit Dekan Ströbe ist einer der tüchtigsten Geistlichen der badischen Landeskirche aus dem Leben geschieden. Sein einfaches schlichtes Wesen, sein frommer Wandel, seine Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, die stets von dem Bestreben getragen war, auch im kleinsten treu zu sein, seine in Klarheit und Bestimmtheit, in die Herzen erbauender und auffassender Weise dahinfließende Rede werden über das Grab hinaus sein Andenken lebendig erhalten und in den Herzen seiner dankbaren Gemeindeglieder und Diöcesanen Frucht schaffen für Zeit und Ewigkeit.

⊕ **Rastatt**, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Regelung der Gehalte der städtischen Beamten und Bediensteten, sowie Festsetzung einer Dienstordnung für dieselben genehmigt, unter Gewährung einer einmaligen Remuneration von 1450 M. an diejenigen Beamten, deren Gehälter eigentlich gemäß einem Antrag vom Juni 1898 schon mit Wirkung per 1. Januar 1899 hätten erhöht werden sollen. — Weiterhin wurde der Verkauf von ca. 5200 qm städtischen Baugeländes am Leopolds- und Friedrichsring zum Preise von 1.20 M. bis 1.50 M. per qm gutgeheißen.

* **Uehlingen**, 21. März. Gestern nacht sind hier 3 Häuser niedergebrannt. Es sind dies die Gebäude des Sägers Gamp, der Witwe Schnitzer und des Landwirts Zimmermann. Gebäudefünftel wie Fahrnisse sind versichert, jedoch ungenügend. Es sind sichere Anhaltspunkte für Brandstiftung vorhanden.

* **Markdorf**, 21. März. Von den Grunderwerbskosten der Bahnlinie Ravensburg-Markdorf, welche 175 000 M. betragen, übernahm die Gemeinde Thüringen 43 000 M. und Thaldorf 12 100 M. Die Ravensburger Amtsversammlung bewilligte, wie berichtet, 60 000 M. und den Rest übernahm die Stadt Ravensburg.

* **Schramberg**, 21. März. Wie der „Schwarzw. Bote" vernimmt, soll die Firma Gebr. Junghans mit der Schwenninger Uhrenfabrik eine Aktiengesellschaft gegründet haben.

Generalmajors Krismanic und des Generals der Kavallerie Grafen Clam-Gallas angeordnet. Henikstein wurde durch Generalmajor Gondrecourt ersetzt. In die über die vorgenannten drei Generale verhängte Untersuchung wurde bekanntlich auch Feldzeugmeister Benedek einbezogen.

Diese Mission des Oberstleutnants v. Beck hatte einerseits die größte Umsicht und Geschicklichkeit, sowie den vollendetsten militärischen Takt erfordert, andererseits lieferte sie aber auch den Beweis, in welch hohem Grade der jetzige Chef des Generalstabes schon damals das Vertrauen des Kaisers besaß; am 11. Juli 1867 rückte er bereits zum Obersten und zum Vorstande der kaiserlichen Militärkanzlei vor. Dem großen militärischen Reformwerke der Feldzeugmeister Frhr. v. John und Frhr. v. Kuhn brachte Beck stets das vollste Verständnis entgegen und vermochte deren Intentionen vermöge seines hervorragenden Einflusses auf das wirksamste zu unterstützen. Am 23. April 1873 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor, am 8. April 1874 zum Generaladjutanten des Kaisers, in welcher Stellung er am 1. Mai 1878 unter gleichzeitiger Erhebung in den Freiherrnstand zum Feldmarschall-Leutnant vorrückte.

Im Herbste dieses Jahres, nach der Occupation Bosniens und der Herzegowina, begab sich Frhr. v. Beck, gleichfalls in einer eminenten Vertrauensmission, in das Occupationsgebiet, besuchte daselbst alle größeren Garnisonsorte, besichtigte die Verpflegs-, Unterkunfts- und Sanitäts-Einrichtungen und konnte dem Monarchen aufgrund persönlicher Wahrnehmungen über die neue Situation Bericht erstatten.

Am 11. Juni 1881 wurde Freiherr v. Beck mittelst eines ungemein schmeichelhaften kaiserlichen Handschreibens seines Dienstes als General-Adjutant enthoben und als Nachfolger des Feldmarschall-Leutnants Baron Schönfeld zum Chef des Generalstabes ernannt. Im Herrenhause, welchem er seit 1885 angehört, schloß er sich der Mittelpartei an; wiederholt gab er hier in eindringlichen, beherzigenswerten Worten der Notwendigkeit einer gemeinsamen Armeesprache Ausdruck.

Freiherr v. Beck — seit 1889 Feldzeugmeister — ist heute dem Range nach der vierthöchste General der kaiserlichen Armee, ein leuchtendes Vorbild unermüdlicher Berufsthätigkeit und gewissenhaftester Pflichterfüllung; dabei erwarb ihm sein schlichtes, offenes, liebenswürdiges Wesen die Sympathien Aller, die jemals mit ihm in persönlichen Verkehr getreten. Die allgemeine Verehrung und Hochachtung, die er genießt, sprach sich deutlich in den ehrenden Kundgebungen teilnahmsvollen Mitgefühls aus, die ihm bei dem Trauerfall vor wenigen Wochen zugekommen sind. Möge der erste militärische Ratgeber des Kaisers noch eine lange Reihe von Jahren in unverdrossener, erfolgreicher Wirksamkeit auf seinem hervorragenden Posten zum Besten des Heeres und des Staates erhalten bleiben.

Theater und Musik.

♫ **Konzert Zur Mühlen.** Im Museumssaal hatte sich gestern abend eine zahlreiche und sehr beifallsfreudige Zuhörerschaft versammelt, um dem Liederabend des Herrn Raimund von Zur Mühlen beizuwohnen. Der Ruf des Sängers ist schon seit vielen Jahren begründet und so sah man auch seinem diesmaligen Auftreten mit Interesse entgegen. Zur Mühlen erfreut sich einer kräftigen Tenorstimme mit baritonalem Klange und versteht es, seine ihm von der Natur verliehenen Mittel in das günstigste Licht zu stellen. Seine Technik ist sehr bedeutend und namentlich die Kopfstimme vorzüglich ausgebildet. Die Atemführung läßt manchmal etwas zu wünschen übrig, doch mag dies damit im Zusammenhange stehen, daß der Sänger die Blüte der Jahre hinter sich hat. Die Aussprache ist zwar deutlich aber nicht frei von Unarten, den ganzen Abend hörte ich nie „Der" sondern immer „Dr", um nur ein Beispiel anzuführen. Offenbar ist der Künstler sehr von sich eingenommen, wie schon sein Auftreten beweist, er sollte aber doch nicht so souverän mit dem Rhythmus schalten und walten wie es ihm beliebt, sondern bedenken, daß die großen Liederkomponisten genau wußten, was sie wollten, als sie die Notenwerte verteilten. Von der ihm oftmals nachgerühmten Innigkeit des Vortrags habe ich nicht das geringste bemerkt; der Ausdruck war zwar meistens musikalisch richtig, aber durchaus conventionell. Herr von Zur Mühlen liebt es, so oft wie möglich „los zu legen" und dadurch sein Publikum zu begeistern; er ist mehr Virtuose, der seiner selbst wegen, als Künstler, der nur der Kunst wegen da ist. — Die zum Vortrag gewählten Brahm'schen ernsten Gesänge sind ausdrücklich für eine Baßstimme komponiert und eignen sich nicht für Transposition. Besser gefielen die folgenden Lieder von Tschaikowsky, während Schumanns „Du bist wie eine Blume" die schwächste Leistung des Abends war. Unter den übrigen Liedern desselben Meisters war „Die Meerfee" eine ausgezeichnete Virtuosenleistung, die auf Verlangen wiederholt werden mußte. Mit Vergnügen lauschte man auch den Gesängen des hochbegabten Berliner Komponisten Wilhelm Berger; auch von diesen Liedern wurde „Das Glück" zweimal gesungen. Ueber das Programm gab Herr von Zur Mühlen zwei Lieder, von denen das eine mir nicht bekannt, das andere aber von Stiller war. Die Klavierbegleitung hatte Herr Otto v. Grünewaldt aus Berlin übernommen und es gelang ihm, sich dem Gesange sowohl in guten wie in schlechten „Zeiten" auf's beste anzuschmiegen. Mir wollte es fast scheinen, als ob er sich zu sehr zum Sklaven des Sängers gemacht hätte, und zu wenig selbständig aufgetreten wäre, denn manches war doch gar zu wenig männlich und „Die Frühlingsnacht" z. B. verhudelt. Immerhin verfügt er über eine gewandte Technik und zarten Anschlag. Das Publikum zeigte sich über das Gebotene sehr entzückt.

* **Großh. Hoftheater.** Die auf Donnerstag, den 29. d. M. angekündigte Aufführung von Gust. Stoßkopf's „D'r Herr Maire" durch das Elsässische Theater darf allgemeinem Interesse begegnen. Die elsässischen Dorfbewohner vom Maire bis zum verlumpten Wirtshausgänger sind mit unübertrefflicher Natürlichkeit gekennzeichnet. Die Vorzüge des Lustspiels treten durch die ausgezeichnete, fein abgetönte Wiedergabe durch die Darsteller ganz besonders hervor. Die Truppe, welche aus Bürgern Straßburgs besteht, die tagsüber ihrem anderweitigen Berufe nachgehen, ist fest organisiert. Ihre regelmäßigen Vorstellungen finden im Stadttheater Straßburg statt. Unter den Schauspielern sind Talente ersten Ranges, so der Buchbinder Ad. Horsch und der Mechaniker Ad. Wolff. Die gesamte Truppe besteht aus 45 Personen, 25 Herren und 20 Damen. Der Erfolg ist, wie in Straßburg,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Straßburg**, 21. März. Unglaubliche Scenen spielten sich vorgestern abend in dem bekannten Weinlokale „zur Müllerei" am alten Fischmarkt ab. Ein Student aus Bremen fand sich daselbst ein, in seiner Begleitung eine Dame der Halbwelt. Die dort servierende Kellnerin mußte seinen Haß auf sich gezogen haben, denn nach einigen lauten Bemerkungen zog der schneidige Herr eine Reitpeitsche und begann, wuchtige Schläge besonders nach dem Gesichte des Mädchens richtend, dieselbe im Büffetraume durchzuprügeln. Einige Gäste entfernten ihn von seinem Opfer, es gab blutige Köpfe und ein furchtbarer Tumult entstand. Der im Raume befindliche große Ofen wurde umgestürzt, einige Kleiderständer zerbrachen, elektrische Glühlampen zerschellten, Stühle flogen und die Dame, welche der Jüngling als seine „Braut" bezeichnet hatte, zerschlug mehrere Literflaschen auf den Köpfen der kämpfenden Gruppe. Einem Soldaten versetzte S. eine schallende Ohrfeige, sodaß dieser blank zog und ihn zusammengestochen hätte, wenn nicht in dem Momente ein Sergeant das Lokal betreten hätte, in dessen „militärischen Schutz" sich der wilde Mann retirierte, da er wohl merkte, daß die Sache sonst schief für ihn gehen möchte.

Aus dem Jahresbeeicht der badischen Fabrikinspektion.

bc. **Karlsruhe**, 19. März.

Eine Vermehrung der Zahl der Beamten hat nicht stattgefunden, dagegen ist eine solche, wie bekannt, für die nächste Periode durch Anstellung eines weiblichen Aufsichtsbeamten vorgesehen. Nach Ansicht der Inspektion kann nur eine Dame von wissenschaftlicher (nicht praktischer) Befähigung in Frage kommen; einen greifbaren Erfolg erwartet sie zunächst nicht von dieser Anstellung.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter beträgt 16 529 (+ 684). Relativ hat der Anteil der Kinderarbeit an der Gesamtarbeit, wegen der Zunahme der Zahl der Arbeiter überhaupt etwas abgenommen. Im allgemeinen wurden die gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter gut eingehalten; namentlich kamen bei der Großindustrie kaum Uebertretungen vor. Die ungesetzliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder nimmt immer mehr ab. Während einerseits eine weitgehende Lehrlingszüchterei besteht, wird anderseits über Mangel an Lehrlingen geklagt, besonders in der Pforzheimer Bijouterieindustrie, wo Fabriken mit 100 bis 200 Arbeitern keinen einzigen Lehrling im Jahre erhalten haben. Arbeiterinnen waren im Berichtsjahr 55 676 (gegen 54 039 im Vorjahre) beschäftigt. Im Verhältnis zu der gesamten Arbeiterschaft ist der prozentuale Anteil der Frauenarbeit 28,42 Proz. Die relative Abnahme der Frauenarbeit bei absoluter Zunahme derselben hat sich also weiter fortgesetzt. Diese Entwicklung muß als eine sehr erfreuliche bezeichnet werden. Die Zahl der verheirateten Arbeiterinnen betrug 15 000 = 31,27 Proz. der erwachsenen Arbeiterinnen. Infolge des anhaltenden günstigen Geschäftsgangs und des immer wachsenden Mangels an weiblichen Arbeitskräften stieg die Zahl der Ueberstunden von 178 462 auf 195 282.

Der lebhafte Gang der Industrie kommt wesentlich in der Zahl der beschäftigten Arbeiter zum Ausdruck. Die Gesamtzahl derselben beträgt 195 424 (gegen 185 978 im Vorjahre). Die Zunahme ist zwar nicht ganz so groß, als in den Vorjahren, wo sie 12 184 und 14 014 war, doch ist sie immer noch größer, als sie sein würde, wenn die Arbeiterzahl in dem Maße zugenommen hätte, in dem die Bevölkerung sich durchschnittlich vermehrt. Jugendliche Arbeiter sind es 8,46 Proz., Arbeiter von 16 bis 20 Jahren 28,98, von 21 bis 50 Jahren 63,92, von 51 Jahren und älter 6,64 Proz. Bei Zunahme aller Altersklassen sind relativ die jüngeren Altersklassen etwas zurückgegangen, die höheren haben etwas zugenommen, mit Ausnahme der Leute von über 50 Jahren, die nahezu relativ gleich geblieben sind. Im ganzen ist diese Entwickelung die gleich günstige, wie in den Vorjahren. Die Verkürzungen der regelmäßigen täglichen Arbeitszeiten waren meist nur gering (½ Stunde). In der Cigarrenindustrie hat die Schaffung vieler neuer und großer Anlagen im Lande zu einer Ueberproduktion geführt, sodaß im Winter an vielen Orten die Arbeitszeit auf 8 Stunden reduziert wurde. Im Oberlande wollten einige Arbeitgeber die Arbeiter an nicht gesetzlichen Feiertagen zur Arbeit verpflichten; doch scheiterte die Durchführung dieser auch für die Arbeiter vorteilhaften Vereinbarung an dem Widerstand der Arbeiter.

Die Strafen in den Fabriken nehmen mehr und mehr ab, ebenso die Unsitte des Blaumachens am Montag, die noch bei den Pforzheimer Arbeitern stark verbreitet ist. Größere Ausstände sind nicht vorgekommen. Das Verdienst, daß keine ernsteren Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ausbrachen, gebührt beiden Teilen gleichmäßig. Lohnbewegungen und Ausstände kamen hauptsächlich in Mannheim vor, sodann in Freiburg, Konstanz, Karlsruhe, Bühl, Pforzheim, Lahr, Sinsheim. Nur das Gewerbegericht Pforzheim war in der Lage, als Einigungsamt zu fungieren. Die Arbeiterbewegung war noch stiller geworden, als im Vorjahr. Dies bedeutet nach dem Inspektionsbericht aber keinen inneren Rückgang, sondern nur eine gereiftere Behandlung der Interessen der Arbeiter. Der Mangel an Arbeitskräften hatte einen vermehrten Zugang ausländischer Arbeiter zur Folge, unter denen sich viel zweifelhaftes Material befand.

Im Berichtsjahr gelangten 3973 Unfälle zur Kenntnis der Inspektion (gegen 3424 im Vorjahre); bemerkenswert erscheint die große Zahl von Unfällen im Baugewerbe. So z. B. entfallen im Bezirk Heidelberg von 407 Unfällen 165 auf das Baugewerbe. Unter den Krankheiten nimmt die Lungenschwindsucht die erste Stelle ein. Auffallend groß ist die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht unter den Cigarrenarbeitern in Hockenheim, wo sie das 14- bis 7fache des Landesdurchschnitts beträgt. Durch Lungenkrankheiten ist speziell auch das Steinhauergewerbe gefährdet. Leider haben die Steinhauer gegen den Wolff'schen Respirator, mit dem günstige Erfolge erzielt wurden, eine Abneigung. — Zwei weitere interessante Kapitel, auf die wir noch zurückkommen werden, handeln von den wirtschaftlichen und sittlichen Zuständen der Arbeiterbevölkerung, von Wohlfahrtseinrichtungen und von der Beschäftigung verheirateter Frauen in den Fabriken. (Antwort auf die Enquete des Reichsamts des Innern)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 22. März.

= **Am Denkmal Kaiser Wilhelms I.** wurde heute vormittag, wie alljährlich am Geburtstag des Unvergeßlichen, ein großer Kranz aus Kornblumen niedergelegt.

= **Kunstgewerblicher Vortrag.** Der gestrige Vortrag des Direktors am Königl. Kunstgewerbemuseum in Berlin, Herrn Geheimerat Dr. Jessen, über den „Kampf gegen den Schnörkel im Kunstgewerbe" hatte ein so zahlreiches Publikum angezogen, daß der Saal in den „Vier Jahreszeiten" vollständig überfüllt war. Für die lebendige, persönliche Art, mit welcher Herr Dr. Jessen seinen Vortrag zu gestalten wußte, mag am deutlichsten sprechen, daß die Zuhörer den bis gegen ½11 Uhr dauernden Darlegungen ohne jede Ermüdung folgten und am Schluß durch lang anhaltenden Beifall einer großen Befriedigung Ausdruck geben. — Dr. Jessen warnte in seinem Vortrag vor dem „Schnörkel", der mißverstandenen, material- und zweckwidrigen Ornamentik. Er führte aus, daß unser Kunstgewerbe lange Zeit das Opfer eines falschen Urteils gewesen sei. Man habe gegenüber den alt-kunstgewerblichen Pracht- und Prunkstücken unserer Museen und Privatsammlungen vergessen, daß sie als ausgewählte Stücke den Gipfelpunkt, den Schluß einer langen Entwickelung bilden, daß der ornamentale Schmuck nach und nach aus der Form herausgewachsen sei, aber nicht für sich komponiert und den Gegenständen nur äußerlich angefügt wurde. Man habe nur die Schale gesehen und nicht den Kern und sei damit zum „Schnörkel" gekommen, zur Anwendung des unorganischen, weil nicht aus der Form und dem Material heraus geborenen, sondern für sich, unabhängig concipierten, nachgeahmten Ornamentes. Die Gefahr sei immer noch nicht ganz überwunden, aber man habe sie erkannt, und damit sei der größte Schritt gethan. Ueber das kunstgewerbliche Leben Badens sprach sich der Redner in anerkennendster, wärmster Weise aus und prophezeite ihm sogar einen ganz besonderen, großen Sieg auf der Ausstellung in Paris, die zeigen werde, was Deutschland auf diesem Gebiet in den letzten 30 Jahren gelernt habe.

= **Förderung der Malkunst.** Der große Saal des „Burghof", den Herr Brauereibesitzer Friedrich Höpfner neu hat erstellen lassen, ist mit Wandmalereien von den wohlbekannten hiesigen Künstlern Hellmut und Otto Eichrodt, H. W. Oertel, Hans v. Volkmann und Frau Roman geschmückt worden. Das nachahmenswerte Beispiel, das der Auftraggeber gab, verdient mit öffentlicher Anerkennung hervorgehoben zu werden, wie ihm sein die Kunst fördernder Entschluß die Dankbarkeit der Künstler und Kunstfreunde gesichert hat.

= **Personalnotiz.** Herrn Julius Mende, Teilhaber der Firma Leipheimer u. Mende hier, wurde vorgestern aus Anlaß seines 60. Geburtstages von den Angestellten eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht; dieselbe legte Zeugnis ab von der Wertschätzung, deren sich Herr Mende bei seinen Angestellten erfreut.

= **Halbtag.** Der letzte Freitag im Monat (30. März) ist nach Falb ein kritischer Tag erster Ordnung.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 22. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.72, London 204.67, Paris 81.20, Wien 842.25, Ital. 760.25 Privatdisk. 5¾. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 95.35, 3% Deutsche Reichsanl. 86.20, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 95.35, 3½% Baden in Gulden 94.80, 3½% Baden in Mark 94.20, 3½% do. 94.20, 3% do. 1896 85.30, Oesterr. Goldrente 99.15, Oesterr. Silberrente 98.15, Oesterr. Lose von 1886 136.60, 4% Portug. —.—, Deutsche Bank 212.50, Badische Bank 124.—, Rheinische Kreditbank 144.40, Rhein. Hypothekenb. 163.50, Pfälzer Hypothekenb. 164.45, Oesterr. Länderb. 119.10, Schweiz. Central 144.80. Schweiz. Nordost 92.20, Schweiz Union 80.—, Jura-Simplon 89.50, Bad. Zuckerfabrik 76.—, Nordd. Lloyd 125.— Hamb. Amerika 128.90, Maschinenfabrik Gritzner 190.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268—, La Veloce St.-A. Le 59.— Tendenz: Still.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 235.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 197.20. Deutsche Bank-Aktien 212 87. Darmstädter Bank-Aktien 143.12. Berliner Handelsges.-Anteile 172.75. Dresdener Bank-Aktien 160.40. Laurahütte-Aktien 275.25. Dortmunder Union 139.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 280.20. Harpener Bergbau-Aktien 232.87. Hibernia Bergw.-Aktien 246 37. Concordia-Bergw.-Aktien 323.75. Löwe-Aktien 384.—. Gelsenkirchen 214.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 148.25. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 257.—. Schuckert-Aktien ker. Div. 231.50. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 272.—. Schwarzkopf-Maschinen 247.—. 5proz. Italienische Rente 94.80. Privatdiskonto 5¾ Proz.

* **Paris**, 22. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.40, 5proz. Italiener 94.25, Spanier 72.80, Türken D 23.37 Banque Ottomane 576.—, Rio Tinto 13.87.

* **Karlsruhe**, 22. März. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 18. März bis 22. März.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 64—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 36—48, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.30, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 50, Wilbe 50, Karpfen —.90, Schleien .—, Rotaugen 30, Koretsch 50, Zander 1.20 Barben —.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf**, 20. März. Kernen 17.10, 16.59, 16.—. Weizen 16.70, 16.46, 16.—. Gerste 15.50, 15.20, 14.60. Hafer 15.—, 14.62, 14.20. Roggen 14.70, 14.33, 14.20, Oelsamen —.—. —.—, —.—.

Kleine Chronik.

* **Kaiserliches Geschenk.** Der Kaiser ließ dem Magistrat der Stadt Tangermünde mitteilen, daß er die Absicht habe, der Stadt ein Denkmal Kaiser Karls IV. zu schenken. Es handelt sich um einen Abguß in Bronze des Standbildes Kaiser Karls IV. aus der Siegesallee. Kaiser Karl hat bekanntlich in Tangermünde von 1373—1378 residiert. Kaiser Wilhelm hat erst vor wenigen Jahren das Neustädter Thor in Tangermünde restaurieren und mit prächtigen Wappen schmücken lassen.

* **Prinz Albrecht von Preußen**, der unter dem Namen eines Grafen von Ravensberg nach Corfu abgereist ist, wird auf seiner Fahrt nach dem Süden von den Herren Major Frhrn. von Stein, Rittmeister Frhrn. v. Knigge, Rittmeister Grafen von der Schulenburg und Oberstabsarzt Dr. Keitel begleitet. Der Aufenthalt in Corfu ist auf etwa sechs Wochen berechnet. Am 6. Mai, dem Tage der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Wilhelm, wird Prinz Albrecht wieder in Berlin anwesend sein und dann wieder nach Braunschweig zurückkehren, um daselbst am 8. Mai seinen 63. Geburtstag zu feiern.

* **Die Berliner Schneeabfuhr** hat in diesem Winter 841 030 M. gekostet. Hiervon entfallen 185 000 M. auf Hilfsarbeiter und 656 000 M. auf die Abfuhr selbst.

* **Glogau**, 20. März. Wie verschiedenen Blättern von hier gemeldet wird, fiel der Hauptmann im Ingenieurkorps Fellmann auf einem Dienstgang in den Schloßgraben und ertrank.

* **Dortmund**, 20. März. Aus Dortmund und Umgegend sind heute 50 Mann nach Transvaal abgereist, um Dienst im Burenheer zu nehmen. Ob und wie sie ihr Ziel erreichen werden, erscheint noch sehr fraglich.

* **Lobenstein** (Reuß j. L.), 20. März. Im benachbarten Blankenstein ging heute früh beim Tunnelbau der Eisenbahnlinie Blankenstein-Marxgrün ein im Gestein steckengebliebener Schuß zu früh los und tötete einen Arbeiter auf der Stelle; zwei andere erlitten lebensgefährliche Verletzungen und wurden in die Klinik nach Halle geschafft. Die Verunglückten sind Süd-Tiroler.

* **Attentat auf einen Gerichtspräsidenten.** Die durch einen Irrtum des Wolff'schen Bureaus aus Berlin datierte Meldung im heutigen Mittagsblatt (Nr. 136) bezieht sich auf einen Vorgang, der sich gestern im Pariser Justizpalast abgespielt hat. Keine der 8 Kugeln traf und der Präsident führte kaltblütig die Versammlung fort, indem er dem Verteidiger das Wort erteilte. Der Attentäter wurde vom Generalstaatsanwalt Lombard gepackt und den Gendarmen übergeben.

* **Tanger**, 21. März. Der Gesundheitsrat hat vom Sultan die Genehmigung zur Errichtung einer Heilanstalt auf Mogador erhalten.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 22. März. Das Kaiserpaar begab sich am heutigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. nach dem Mausoleum in Charlottenburg und wohnte darauf in der Siegesallee der Enthüllung von vier Denkmalsgruppen bei. Mittags ½1 Uhr empfing der Kaiser den Oberbürgermeister Dicke und den Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums Sanitätsrat Strahna aus Solingen im Königlichen Schlosse. Die Herren überreichten dem Kaiser einen Ehrenpallasch. Später fand im Schlosse Tafel statt, wozu die Umgebung des Kaiser Wilhelms I. geladen war.

w **Berlin**, 22. März. Der Abgeordnete Kolisch erlitt in der heutigen Sitzung der Justizkommission des Abgeordnetenhauses einen Schlaganfall. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht.

w **Wien**, 22. März. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Kundgebung, kraft deren die Kronprinzessin-Witwe Stefanie des Protektorats über das österreichische Rote Kreuz enthoben und dasselbe bis auf weiteres der Erzherzogin Marie Valeria übertragen wird.

w **London**, 23. März. „Standard" meldet aus Bloemfontein vom 20. März: 4000 Transvaalburen von Colesberg suchen nach der Grenze des Basutolandes zu entkommen. Voraussichtlich werden sie gefangen werden. — Chamberlain übersandte den australischen Gouverneuren ein Telegramm, worin er meldet: Das Kriegsamt biete den Australiern 114 Offizierstellen bei der Infanterie und Artillerie an.

w **Washington**, 22. März. Das Kanonenboot der Vereinigten Staaten „Wheeling" geht nach Taku, um alle Angehörigen der Kaukasischen Rasse zu schützen. Die Vereinigten Staaten handeln bei der Entsendung des Schiffes unabhängig und nicht in Teilnahme an einer internationalen Demonstration.

w **Melbourne**, 21. März. Adelaide und Sydney wurden als pestverseucht erklärt.

ℓ **Frankfurt**, 22. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die günstige Stimmung der New-Yorker Börse und die feste Haltung in London beeinflußten insofern das hiesige Geschäft, als sich die Kurse gut hielten. Trotzdem blieb das Geschäft nach wie vor unbelangreich. Banken sehr still. Von Montanwerten nur Eschweiler besser. Deutsche Fonds zumteil etwas fester.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 23. März. **„Der häusliche Krieg"**. — **„Pan im Busch"**. (C. 43.) Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Samstag, 24. März. **„Maria Stuart"**. (22. Vorst. außer Ab.) Anf. 7 Uhr, Ende halb 11 Uhr.
Sonntag, 25. März. **„Götterdämmerung"**. (21. Vorst. außer Ab.) Anf. 6 Uhr, Ende nach 11 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. März. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat in Celsiusgraden
Blemullet	761	NNO	leicht	heiter	5
Aberdeen	765	O	stark	bedeckt	3
Christiansund	772	OSO	leis. Zug	wolkenl.	1
Kopenhagen	767	O	mäßig	bedeckt	1
Stockholm	775	O	mäßig	halb bed.	1
Haparanda	778	SO	leicht	bedeckt	—17
Petersburg					
Moskau	778	NNW	leis. Zug	wolkenl.	—7
Cork	757	N	frisch	wollig	— 4
Cherbourg	746	SO	leicht	bedeckt	7
Helder	754	ONO	frisch	bedeckt	5
Sylt	762	O	leicht	heiter	2
Hamburg	760	ONO	mäßig	heiter	4
Swinemünde	764	O	frich	heiter	4
Neufahrwasser	768	SO	leicht	bedeckt	—1
Memel	772	O	leicht	heiter	—3
Paris	748	S	leicht	bedeckt	5
Münster (Westf.)	753	O	leis. Zug	bedeckt	6
Karlsruhe	749	NO	mäßig	bedeckt	6
Wiesbaden	751	NO	mäßig	bedeckt	8
München	750	SO	schwach	heiter	5
Chemnitz	759	ONO	mäßig	wollig	5
Berlin	760	O	frisch	wolkig	2
Wien	759	SO	schwach	wollig	2
Breslau	762	O	schwach	halb bed.	0
Ile d'Aix					
Nizza					
Triest	758		still	bedeckt	12

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 22. März.

Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen die gleiche wie am Vortag. Während ein barometrisches Maximum mit Barometerständen über 780 mm Nordosteuropa bedeckt, liegt über der Biscayasee eine tiefe, weit in das Binnenland herein ausgebreitete Depression; unter der Einwirkung der letzteren ist das Wetter in Mitteleuropa meist trüb oder unbeständig, doch fällt nur in Frankreich Regen. Da sich die Luftdruckverteilung voraussichtlich vorerst nur wenig verändern wird, so ist Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters mit leichten Regenfällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relative Feuchtigk. in Proz.	Wind	Witterung	Bemerk.
21. März nachts 9 Uhr	739,6	11,0	6,8	64	NO	heiter	—
22. „ morg. 7 Uhr	737.5	5,2	5,0	75	NO	bedeckt	—
22. „ mitt. 2 Uhr	738,0	13,2	7,0	62	SW	„	—

Höchste Temperatur am 22. März. 17,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 4,6. Niederschlagsmenge am 21. März 0,0.

JUWELEN, GOLD- & SILBERWAREN.
KONFIRMATIONS-GESCHENKE
1626.4.1 in
✖ GOLD und SILBER ✖
in neuer sehr grosser Auswahl,
G. SCHMIDT-STAUB,
154 Kaiserstr. Karlsruhe, 154 Kaiserstr.

so auch auswärts z. B. im Hof- und Nationaltheater zu Mannheim ein ganz außerordentlicher gewesen. In Mannheim, wo das erste Gesamt-Gastspiel am 22. Februar d. J. unter dem größten Beifall des Publikums erfolgt ist, wird demnächst auf allgemeines Verlangen der Presse und des Publikums eine Wiederholung des „Herrn Maire" durch das Elsässische Theater stattfinden. An der Spitze des „Elsässischen Theaters" steht ein geschäftsleitender Ausschuß. Präsident desselben ist der Gerichtsassessor Dr. Julius Greber, Vizepräsident der gefeierte Maler und Schriftsteller G. Stoßkopf, Schriftführer der Redakteur und Reichstagsabgeordnete Karl Hauß.

* **Fräulein Zdenka Fahbender**, die als „Recha" in Halévys Jüdin mit so großem Erfolg hier zum erstenmal aufgetreten und alsbald engagiert worden ist, wird nun, von ihrer langwierigen Augenkrankheit wieder hergestellt, voraussichtlich nächste Woche als „Aida" wieder vor dem hiesigen Publikum auftreten können.

* **Edmond Rostand**, der graziöse Dichter der „Romanesques" und des unverwüstlichen „Cyrano de Bergerac", dessen „Aiglon" so verschieden beurteilt wurde, ist an einer Lungenentzündung nicht unerheblich erkrankt.

Kunst und Wissenschaft.

* **Das erste weibliche Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften**, Frau Elise Wentzel, geb. Heckmann, verdankt diese einzigartige Auszeichnung der großen Stiftung, die sie 1894 für wissenschaftliche Unternehmungen bei der Akademie begründet hat. Das Stiftungskapital ist das bedeutendste, das die Gelehrtenkörperschaft je besessen hat; es besteht aus 1½ Millionen Mark. Bei Lebzeiten der hochherzigen Stifterin wird von den Nutzungen des Kapitals nur ein Betrag von 20 000 M. zur Verfügung gestellt. Zweck der Stiftung ist nach ihren Satzungen: „Durch Gewährung der erforderlichen Mittel oder Beihilfen zu denselben die Ausführung wichtiger wissenschaftlicher Forschungen und Untersuchungen zu ermöglichen oder zu fördern und die Ergebnisse der mit Hilfe von Stiftungsmitteln ausgeführten Arbeiten im Interesse der Wissenschaft zu veröffentlichen." Zunächst sind drei Unternehmungen im Gange: Die Herausgabe der griechisch-christlichen Schriftsteller, die Herstellung des Wörterbuches der älteren deutschen Rechtssprache, sowie die botanisch-zoologische Erforschung des Nyassa-Sees und des Kinga-Gebirges. Frau Elise Wentzel, die Witwe des verstorbenen königl. Baurats Hermann Wentzel, hat als Anerkennung ihrer Verdienste den Wilhelmsorden erhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Wort zur Fleischaccise.

Im Jahre 1812, zur Zeit des russischen Feldzugs, da Badens Söhne unter Napoleonischer Führung in den Schneewüsten Rußlands elend zu Grunde gegangen, trat der corsische Eroberer mit neuen unerhörten Anforderungen an die unterjochten badischen Lande heran, um frische Truppen und neue Ausrüstungen als Ersatz für seine verwüsteten Heere zu beschaffen. Die Hilfsmittel des badischen Staates waren erschöpft, die Einnahmequellen versiegt, alle Kassen leer und so griff man als letztes Mittel, um den außergewöhnlichen Anforderungen einigermaßen zu genügen, zur Einführung der Fleischaccise.

Nachdem später die französische Invasion aufgehoben, Napoleon I. vertrieben, konnte man, da Handel und Wandel auf Jahre hinaus vollständig darniederlagen, nicht leicht an die sofortige Abschaffung der Fleischsteuer denken. In der Folge gewöhnte man sich wohl an diese Steuer, als an ein notwendiges Uebel und da sie dem Staate hübsches Geld eintrug, ist es leicht begreiflich, daß man von dieser Seite aus auch späterhin keine Veranlassung nahm, die Fleischaccise aufzuheben, zumal der Ausspruch „Jede bestehende Steuer ist gut" argumentierte man früher, wie in jüngster Zeit vonseiten der Vertreter der Regierung immer wieder, wenn eine Aenderung bezüglich der Fleischaccise diskutiert wurde oder werden sollte.

Das ist auch insofern zu begreifen, als man sich dann eben nicht erst den Kopf zu verbrechen braucht, wo sie sonst hernehmen. Ob das gerechtfertigt? Das ist eine andere Frage.

Uns genügt in dieser Beziehung der Hinweis auf die Aeußerung des Herrn Finanzminister Buchenberger in den vorjährigen Kammerverhandlungen über die Accisfrage, indem er sagte: „Einer derartigen neu einzuführenden Steuer würde er selbst niemals das Wort reden." Aehnliche und noch schärfere Verurtheilungen erfuhr diese Steuer von berufener Seite schon zu Dutzenden malen.

Die Fleischaccise hat im Laufe der Zeit mancherlei Wandlungen erfahren.

Während ursprünglich von allen Viehgattungen die Steuer erhoben wurde, hat man dieselbe von Schwein-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch durch die Gesetze vom 14. Mai 1828 und vom 28. Dezember 1831 aufgehoben. Auch die Art der Erhebung war nicht immer die gleiche, so wurde eine Zeit lang nur nach Gewicht versteuert, während zu anderer Zeit nach Wahl der Metzger eines jeden Orts entweder nach Stück oder Gewicht oder auf Grund von gemeindeweise festzustellenden Aversen gezahlt wurde.

Anfechtungen erfuhr die Fleischaccise von verschiedenen Seiten; die Anfechtungen der Metzger datieren schon von den 30er Jahren und haben seither nie geruht, sie waren bald auf Abänderung, bald auf Aufhebung der Fleischaccise gerichtet.

Die Wünsche der Metzger blieben jedoch, abgesehen von einer periodischen Aufhebung der Fleischaccise Ende der 40er Jahre, Aufhebung der Kälberaccise 1862, der Gestattung der Entfernung von Fleisch- und Fettnieren 1878, der Einführung einer Zwischenstufe 1886, unbefriedigt, niemals zwar, weil man die Berechtigung der Wünsche derselben nicht anerkannte, zumeist nur aus finanziellen Rücksichten. Die Steuer ist wie schon oben beiläufig erwähnt, im Laufe der Jahre wiederholt, sowohl von Seiten der Regierung wie der Volksvertretung als **„ungerechtfertigt"**, **„gehässig"** 2c. gekennzeichnet worden, sie bildet eine **Sonderbesteuerung** einer einzelnen Berufsklasse, sie schädigt **den Landwirth** sowie insbesondere **den kleinen Consumenten, sie trifft eines der wichtigsten Lebensmittel** und wird überhaupt immer von denjenigen getragen, die es am wenigsten ertragen können.

So z. B. 1608.1

1893 von den Landwirthen

1894 und folgende von den Metzgern und seit der Zeit wird wohl der Consument öfters an die Reihe gekommen sein.

Der Metzger muß die Steuer vorlegen, er wird zum Steuererheber gemacht gegen seinen Willen, er setzt sich Bestrafungen aus, die ein anderer Geschäftsmann nicht kennt.

So wenig eine Besteuerung von Kartoffeln, Milch, Käse, Butter, Eier, Gemüse, Brod 2c. gerechtfertigt ist, ebensowenig kann einer Besteuerung des Fleisches das Wort geredet werden, sie ist in der That moralisch und finanziell gleich verwerflich, sie gehört schon längst in die Rumpelkammer, und heute genießt außer Sachsen nur noch Baden den zweifelhaften Ruhm einer Besteuerung, die außerdem sonst nirgends mehr weder in Deutschland noch im Ausland zu finden ist.

In der vorletzten Landtagssession hat nun die Mehrheit unserer Volksvertretung bezüglich der Fleischaccise sich dahin ausgesprochen, daß die Regierung bei der Steuerreform die Abschaffung des Fleischaccises ernstlich ins Auge fassen möge und was ist nun geschehen bei Ankündigung derselben? Man machte einige vage Vertröstungen auf die Zukunft, mit denen Niemand gedient ist, treibt anderseits mit vielversprechenden, jedoch nichtssagenden Worten eine Verschleppungspolitik, während andere durch Hereinziehung von abseits liegenden Projekten z. B. Abschaffung der Weinsteuer 2c. der Abschaffung der Fleischsteuer ein Bein zu stellen suchen.

Die Metzger haben sich dadurch veranlaßt gefunden, neuerdings wiederholt wegen Aufhebung der Steuer zu petitioniren, der Bauernbund hat die Abschaffung der Fleischaccise in sein Programm aufgenommen und allerwärts ist man entrüstet über die Behandlung, die dieser Angelegenheit widerfährt.

Wenn ein Staat bezüglich seiner günstigen Finanzen in der Lage ist, die Fleischaccise zu entbehren, so ist es Baden, alle gegentheiligen Behauptungen, mögen sie herkommen wo sie wollen, haben heute keinen Anspruch mehr ernst genommen zu werden.

So gut wie der Zehnten, ebensowohl hat sich die Fleischaccise überlebt.

Daß die Fleischsteuer an sich selst regierungsseitig nie als einwandfrei anerkannt, geht schon daraus hervor, daß die Regierung, wie bereits erwähnt, in den 20er und 30er Jahren einen Theil derselben aufgab und sich bis in letzte Zeit Beschneidungen gefallen lassen mußte.

Gönne man nun diesem halbvermoderten, unglückseligen, steuerlichen Zopf die Ruhe und lasse ihn gleich dem Zehnten und Frohndienst das Zeitliche segnen.

H. Koch. D. Groß. C. Ehret.

Statt besonderer Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser treubesorgter Gatte, Vater, Sohn, Bruder nnd Schwager,

Herr Karl Weiblen,

Professor an der Grossh. Kunstgewerbe-Schule,

heute nacht unerwartet schnell verschieden ist. 1630

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
die Witwe **Maria Weiblen,**
geb. Baur.

Pforzheim, den 22. März 1900.

Zur bevorstehenden Saison erlaube ich mir, meinen an **Härte, Schönheit des Glanzes** und **Dauerhaftigkeit** von keinem anderen Fabrikate übertroffenen

Fussbodenglanzlack mit Farbe

„Badenia",

sowie meine 1625.3.1

Parquetboden- und Linoleum-Wichse,

ämtliche Anstrichmaterialien und Schreiner Spezialitäten zu billigsten Fabrikpreisen zur gefl. Abnahme zu empfehlen.

Jos. Witz (F. Kern Nachfolger),
Fabrik und Kontor: **Werderstraße 87.**
Telephon 390.

Neuester und schönster

Frühjahrs-

Damen-Handschuh,

„Suède",

Dänisch-Leder-Imitation,
mit 3 Büffelhorn-Druckknöpfen.
Elegante Ausführung.
Eleganter Sitz. Größte Haltbarkeit.
Feinstes Fabrikat.

= Paar 88 Pfg., =
= 2 Paar Mark 1.70. =

1 Flacon ff. Odeur,

Hohenzollern-Veilchen,
von J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin,
kostet bei mir 22 Pfg.,
also
2 Paar Handschuhe u.
1 Flacon Odeur
kosten zusammen 1624.1

= nur Mark 1.92. =

Kaufhaus
Hamburger Engros-Lager
Max Michelsohn.

JUL. ZINK,

Kunst-Färberei und chemische Wascherei,
Erbprinzenstrasse 40, Karlsruhe, Eingang Karlstrasse, 23 Rheinstrasse 23.

Chem. Wascherei jeder Art Herren- und Damengarderobe, Dekorationsstoffe etc.

Färberei von Möbelstoffen, Herren- und Damenkleidern.
Druckerei und Dekatur. 1519.5.1

Solide, rasche und billige Bedienung.

Ebingen.

Hôtel Schwarzer Adler,

seit 1. Oktober 1899 in neuen Händen, neue Zimmereinrichtung — exquisite Küche — Telephon 2c. im Hause — hält sich bei mäßigen Preisen bestens empfohlen. 1613.3.1

Der neue Besitzer: **Adalbert Martin.**

Photofix, der beste photogr. Apparat der Neuzeit. Ein Wunder der modernen Technik. Mit Zubehör 25—250 Mark.
Photofix, womit jeder nach leichtfaßlicher Anleitung die besten Aufnahmen, auch für gewerbl. Zwecke, machen kann.
Photofix. **Auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.**
Photofix. Illustr. Prospekt gratis. Vertreter gesucht. 222.26.11
Carl Böhme, Photogr., Berlin 53, Bärwaldstr. 4.

Dresdner Bank. 127.26.22

Actienkapital M. 130,000,000.–, Reservefonds M. 34,000,000.–.

Dresden — Berlin — London.
Filialen in **Hamburg — Bremen — Hannover — Nürnberg**
Fürth — Detmold — Bückeburg — Chemnitz und

P 2, 12 an den Planken. **Mannheim** **P 2, 12** an den Planken.

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.

Wendt's Patent-Cigarren

Cigarren der Zukunft!

Vollkommenster Rauchgenuss ohne Nicotingefahr.
Zu haben direct aus der Fabrik. Preisliste u. Broschüre gratis.
1478.3.1 **Herm. Otto Wendt,** Cigarrenfabriken, **Bremen.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der jährlichen Unterstützungslisten soll im Submissionswege vergeben werden. Die darauf reflektierenden Herren Buchdruckereibesitzer werden ersucht, ihre Angebote für die vollständige Herstellung einschließlich Satz, Druck, Papier und Brochiren und zwar pro Druckbogen, schriftlich, verschlossen bis zum 1606.1

Samstag den 7. April 1900, vormittags 11 Uhr,

in unserem Büreau, Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen, woselbst 1 Exemplar zur Einsicht aufliegt und das Nähere erhoben werden kann.

Karlsruhe, den 18. März 1900.

Armenrat.
Kraemer.

Wagner.

Stammholz-Versteigerung

Städtisches Forstamt **Heidelberg** versteigert mit Vorgrist bis 1. Oktober d. J.

Donnerstag den 5. April d. J.,

vormittags ½10 Uhr, in der Mädchenturnhalle, Grabengasse 20 dahier:

21 Eichen I, 62 II, 82 III, 96 IV; 201 Buchen I, 157 II; 71 Edelkastanien I, 66 II; 6 Kirschbäume II. 1599

Gedruckte Aufnahmslisten gratis und franko durch

Das städtische Forstamt.

Fräulein finden diskrete, liebevolle Aufnahme. Entschädigung monatl. **M. 35—40.** Kein Heimatbericht. Offerten sub K. H. 41609 an die Annoncen-Expedition von **G. Weißwenger, Stuttgart.** 1341.4.3

Holzversteigerung.

Karlsruhe. Aus dem Domänenwaldbezirk **Kastelwörth** werden mit Ziel auf 1. November l. J. durch das Forstamt Karlsruhe **auf dem Rathause in Forchheim** (Bezirksamt Ettlingen) **jeweils morgens 9 Uhr** versteigert:

I. Donnerstag, 29. März 1900: aus Schlag 16: 45 Eichstämme, 20 eichene Eisenbahnschwellen, 113 Eschenstämme, 9 Ahorn, 43 Ulmen, 3 Roterlen und 26 Pappeln (die Ahorn und Erlen sind Werkholz, bei den übrigen Holzarten sind alle Klassen vertreten), 20 eschene und 20 erlene Stangen, 2 Ster eichenes Küferholz, 7 Ster eschenes und 24 Ster ruchenes Wagnerholz, 30 Ster erlenes Drechslerholz und 57 Ster Pappelnutzholz; 1617.1

aus den Schlägen 3 bis 30 (von Wegauthieben) aus verschiedenen Klassen: 8 Eichen, 63 Eschen, 18 Ruchen, 1 Ahorn, 6 Platanen und 18 Pappeln, ferner 11 Forlensägklötze und 3 fichtene Baustämme;

II. Freitag, 30. März 1900: aus Schlag 16: 466 Ster eichenes, eschenes, ruchenes und gemischtes hartes und 56 Ster weiches Scheit- und Prügelholz, 65 Ster eichenes Stockholz, 5650 gemischte Wellen, 2 Lose Abraum.

aus den Schlägen 1, 2, 3, 8 bis 10: 37 Ster eschenes und gemischtes Scheit- und Prügelholz, 100 Wellen und 1 Los Abraum.

Die Stämme in III 16 werden losweise, die in den übrigen Schlägen stammweise verkauft.

Auszüge aus den Stammholzlisten können durch Forstwart Karle in Forchheim, der auch das Holz auf Verlangen vorzeigt, gegen Ersatz der Schreibgebühren bezogen werden.

Heirat- 450 **reiche** partien, a. Bild, erhalten Sie sofort z. Auswahl zum **Osterfest.** Senden Sie nur Ihre Adresse an **„Reform", Berlin 14.** 1191.13.10

Büreauvorstand.

Die Stelle eines **Büreauvorstandes** für unsere **Installations-Abteilung** ist **alsbald** zu besetzen. Demselben liegt — unter Unterordnung unter den Verwalter und den Betriebsingenieur — die Beaufsichtigung des Büreaupersonals und der Materialverwaltung, die Aufstellung der Kostenrechnungen für ausgeführte Gas- und Wasserleitungen, Unterhaltungsarbeiten, aufgestellte Gas- und Wassermesser, die Kontrolle der Lagerbuchführung, Lohnlistenfertigung, des Krankenkassenwesens u. s. w. ob. Einige praktische Erfahrungen in Installationsarbeiten erforderlich.

Bei befriedigenden Leistungen kann etatsmäßige Anstellung mit Pensionsberechtigung erfolgen 1588.2.2

Bewerber wollen sich unter Vorlage eines ausführlichen **Lebenslaufs** und der **Zeugnisse,** sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten **Eintrittstermins** binnen **8 Tagen** bei uns melden. Bewerber, welche sich z. Zt. nicht im Staats- oder Gemeindedienst befinden, haben ein behördliches Leumundszeugnis beizulegen.

Mannheim, den 19. März 1900.

Die Direktion der Städt. Gas- u. Wasserwerke.

Seltener Gelegenheitskauf!

Pianino, ausgezeichnetes, gediegenes Instrument, mit vollem, edlem Ton, wenig gespielt, ist besonderer Umstände wegen **billig** unter unumschränkter **Garantie** zu verkaufen. Aeußere Ausstattung: Nußbaum matt u. blank, hochelegant. 1601.3.1

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Telephon 487. **Rondellplatz.**

Für Schuh- und Schäftefabriken!

Zuschn. u. Modelleur, I. Kraft, perf. Arbeiter i. all. Teil. d. Schaftfabrikat., s. b. Stell. Off. an die Exp. d. Bl. unter Nr. 1608.2.1

Geld! Größere Accept-Kredite erhalten diskontfähige Firmen schnell diskret. Offerten an **B. 843 postlagernd Lörrach, Baden.** 1591.3.1

Deutscher Tourenclub.

Allgemeine Radfahrer-Union,
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.

Freitag den 23. März 1900, abends 9 Uhr,

Vereinsabend

im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler", Kronenstraße 53.

Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Die Vorstandschaft.

Gäste stets willkommen. 130.11

Möbel.

Großes Lager in sämtlichen **Polster- und Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar** zu den **niedrigsten Preisen. Kompl. Aussteuern** und **ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt.** 471.52.9

Lud. Seiter,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Schiffsjungen gesucht auf Segelschiffen.

Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.
Heuerbureau **J. Brandt,**
1562.3.2 **Altona,** Hafenstr. 19.

Ein junger Mann

mit flotter Handschrift, der auch Radfahren kann, für leichte schriftliche Arbeiten und zum Besorgen von Ausgängen sofort

gesucht.

Näh. in der Exped. d. Bl. unter Nr. 1619.3.1

Ein durchaus **tüchtiger**

Modellschreiner

findet sofort dauernde und gut bezahlte Stelle. 1592.2.1

Offerten unter Chiffre **P. 1445 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.**

Commisstelle-Gesuch.

Junger Mann, in großem Papier- 2c. Geschäft gelernt, mit den Comptoirarbeiten vertraut, sucht Stellung in Fabrik- oder Engros-Geschäft. Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1621.2.1

Den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt betr. **Große Modenwelt** mit bunter Fächervignette (Verlag von John Henry Schwerin, Berlin) empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Leserinnen. **1628.**

Druck und Verlag der Broschen Buchdruckerei, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.